

Freche Künstler kommen in den Himmel

AUSSTELLUNG Gegenwartskunst boomt wie nie zuvor. In Großstädten verzeichnen Museen Besucherrekorde. Auf der Plassenburg kann man momentan faszinierende zeitgenössische Werke betrachten, die der Kunstverein nach Kulmbach geholt hat. Man sollte die Chance nutzen.

VON UNSEREM MITARBEITER
WOLFGANG SCHOBERTH

Kulmbach – „Schau dir das an“, hat die Süddeutsche Zeitung unlängst über einem großen Report über die Kunstlandschaft im Herbst 2014 getitelt. In ihm wird die neue Schaulust der Deutschen beschrieben: Museumsbesuch als Massenvergnügen. Die jüngsten Ausstellungen in Berlin, München, Essen, Frankfurt, Stralsund haben Hunderttausende angezogen, die großen Ausstellungen im Herbst sind als Blockbuster fest verbucht.

Die neue „Bildersüchtigkeit“ (SZ), die sich auch international beobachten lässt, richtet sich besonders auch auf die Gegenwartskunst. Noch vor drei Jahrzehnten eine Disziplin für einen kleinen Kreis Eingeweihter, der documenta- und Biennale-Liebhaber, ist sie heute Trend. Für Spitzenarbeiten sind die Auktionshäuser bereit, Höchstsummen im Kunsthandel zu bieten. Für Gerhard Richters „Domplatz, Mailand“ zum Beispiel sind dieses Jahr 37 Millionen Dollar hingeblickt worden.

International besetzt

Selbstredend ist unter den 74 Künstlern (darunter 19 aus Kulmbach), die der Kunstverein anlässlich seines fünfjährigen Bestehens zu seinem „Netzwerk – Netzwerk“-Projekt an fünf Orten vereinigt hat, keiner der ganz Großen – wie Richter, Georg Ba-

die gestalterische Verarbeitung von Drähten – Wickeln, Verknoten, Häkeln, Löten – zu filigranen Kleinobjekten spezialisiert. Auf der Plassenburg ist die Würzburger Künstlerin mit zwei eindrucksvollen Arbeiten vertreten, „Skulpton 1“ und „Skulpton 7“ – raffinierte Draht-Gespinnste, die durch den Lichteinfall von Decke und Seiten zu zauberischem Leben erwachen.

Die Bildhauerin Irene Peil arbeitet mit unterschiedlichen Materialien – Ton, Holz, Marmor, Alabaster, Sandstein, Speckstein. In ihrer Skulptur „Lebenslauf“, die in der Ausstellung gezeigt wird, verwendet sie eine kühne Kombination – Weidekätzchen und Blei. Sie gestaltet ein Lebensbäumchen. Unten ist es solid verwurzelt, die Krone jedoch, die so golden glänzt, ist beschnitten. Angepasstes, gestutztes Leben.

Mit Bedrohlichem setzt sich auch Peter Schoppel in seinen Bleistift-Zeichnungen auseinander. Seine großformatigen Tafeln, die jeweils in neun Rechtecke unterteilt sind, zeigen die fortschreitende Zerstörung der Schöpfung: Zunächst eine üppige, unendliche Formen treibende Natur, am Ende eine dürre Welt der Monokultur. Das letzte Feld ist leer: Die Erde ist zur Wüste geworden.

Der 35-Jährige, der heute in München wohnt und mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnet worden ist, ist der traditionellen chinesischen Kunst und dem Buddhismus verbunden. Gras ist für ihn ein Bild für den ewigen Zyklus des Werdens,

che, die verbinden oder gekappt werden, begegnen einem immer wieder in der Ausstellung. Etwa bei dem Wandobjekt „Cupuri-Lebenskraft“ der Berlinerin Jutta Barth. Sie verbindet Bruchstücke leerer Bienenwaben mit bunten Plastikschläuchen.

Der Gedanke ist klar: Sie möchte zeigen, was es heißt, wenn die Bienen, die alles bestäuben und befruchten, durch Umweltvergiftung zu sterben drohen.

Ein witzig-ironisches Spiel mit dem Wert der täglichen Nachrichten treibt Monika Lehmann mit ihrer Installation „Geballte Information“: Vor einem mit Zeitungsfetzen beklebten Stuhl liegen zusammengeknüllte Zeitungen herum, die mit einer Wäscheleine verbunden sind.

Tanzende Strumpfhosen

Es ist faszinierend zu sehen, wie kunstfertig, originell und effektiv mit Material umgegangen wird. Ein herausragendes Beispiel ist die Installation „Welcome to the magic ballroom“. Kein Besucher, der nicht minutenlang davor stünde und sich amüsierte. Monika Ortman aus Bochum hat ausgediente, gelb-rot marmorierte Strumpfhosen von der Decke über stilisierte Reifröcke zum Boden gespannt. Unten stecken sie in Pumps und Spitzenschuhen. Geboren ist eine geisterhafte Ballettkompagnie, die grazil und stumm über den Boden schwebt.

Die Bildhauerin Irene Peil arbeitet mit unterschiedlichen Materialien – Ton, Holz, Marmor, Alabaster, Sandstein, Speckstein. In ihrer Skulptur „Lebenslauf“, die in der Ausstellung gezeigt wird, verwendet sie eine kühne Kombination – Weidekätzchen und Blei. Sie gestaltet ein Lebensbäumchen. Unten ist es solid verwurzelt, die Krone jedoch, die so golden glänzt, ist beschnitten. Angepasstes, gestutztes Leben.

Kühne Kombination

Mit Bedrohlichem setzt sich auch Peter Schoppel in seinen Bleistift-Zeichnungen auseinander. Seine großformatigen Tafeln, die jeweils in neun Rechtecke unterteilt sind, zeigen die fortschreitende Zerstörung der Schöpfung: Zunächst eine üppige, unendliche Formen treibende Natur, am Ende eine dürre Welt der Monokultur. Das letzte Feld ist leer: Die Erde ist zur Wüste geworden.

Der 35-Jährige, der heute in München wohnt und mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnet worden ist, ist der traditionellen chinesischen Kunst und dem Buddhismus verbunden. Gras ist für ihn ein Bild für den ewigen Zyklus des Werdens,

Der Geist des Grasses

Wie ein Chinese die Schöpfung empfindet, lässt sich an drei dunklen Ölgemälden von Heng Li beobachten. Sie zeigen wiegendes Gras, darüber bizarre, wild treibende Wolken.

Der 35-Jährige, der heute in München wohnt und mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnet worden ist, ist der traditionellen chinesischen Kunst und dem Buddhismus verbunden. Gras ist für ihn ein Bild für den ewigen Zyklus des Werdens,



Jannina Hector modelliert aus Sand und Leim witzige Frauen-Typen. Hier „Frau mit Mops“.

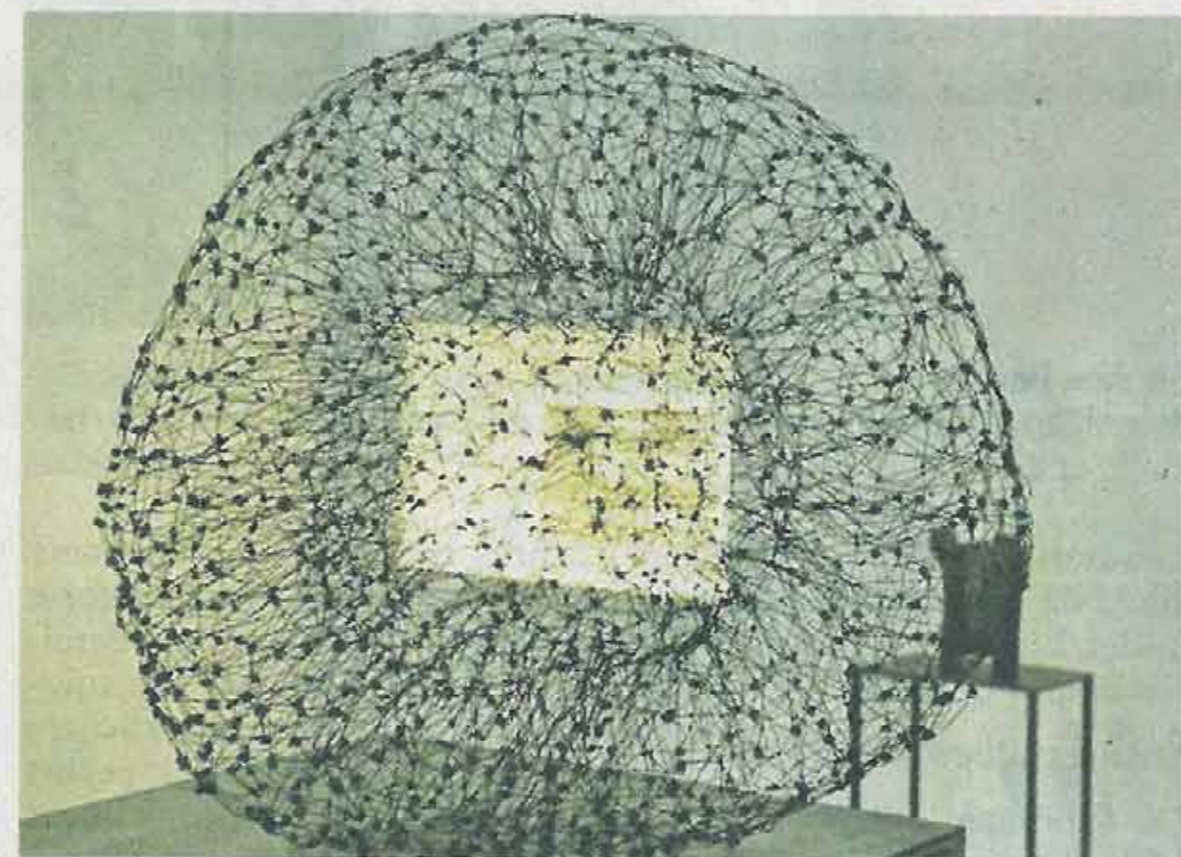
Fotos: Wolfgang Schoberth



Untitled: Die junge Italienerin Valeria Bucefari entführt den Betrachter in eine surreale Welt des Theaters und des Tingeltangels.



Die Tiere sind unruhig: Grellbunte Farben und Dynamik sind die Kennzeichen der abstrakten Ölbilder von Sabine Ammer.



Skulpton 1: Raffinierte Draht-Gespinnste gestaltet Monika Summa, die durch Lichtreflexe zu zauberischem Leben erwachen.



Monika Lehmanns „Geballte Information“, dahinter das Arrangement „Die Verbindung - symbiotic 1-3“ von Monika Pellkofer-Grießhammer.

Vergehens und Neuentstehens. Einen größeren Kontrast zwischen seinen Werken zu den nichtfigurativen, schreiend bunten Bildern der Berlinerin Sabine Ammer kann man sich kaum vorstellen. „Die Tiere sind unruhig“ und „Kugelblitznetzwerk“ sind raffinierte Arbeiten. Es sind orgiastische Farbschlachten, die seltsam eingefroren, kristallisiert wirken.

Fetzig und frech

Zwei starke Monumentalbilder in Öl steuert die Italienerin Valeria Bucefari bei. Auf dem einen („untitled“) steigt wie im Traum eine Bühnen- und Theaterwelt empor, mit skurrilen Figuren auf einem Schachbrett. Das zweite Gemälde („Narrenkappe“) entführt in die Welt Arlekinos und seiner fantasievollen Gespielen. Besonders neckisch die Gestalt rechts: sie zeigt dem Betrachter ihren nicht mehr ganz knackigen Allerwertesten.

Kesses präsentiert auch die Coburger Künstlerin Jannina Hector. Sie hat aus Sand und Leim comicarartige Figuren modelliert, die den Betrachter selbstbewusst-provokativ anblicken – „Frau mit Mops“, „Frau

mit Messer und Gabel“, „Hand aufs Herz“, „Punkerin“.

An der Rückwand des letzten Saals hängt eine kleine blaue Keramik, die man nicht übersehen sollte. Sie zeigt die Kopf eines Mannes, dem eine zu groß geratene Schwimmbrille übergestülpt ist. Das Gesicht zeigt unverkennbar die Züge von Deutschlands Häftling Nummer eins – Uli Hoeneß.

Die Kulmbacher Künstlerin Jutta Lange hat keine Scheu, über die späßige Entstehung ihrer Arbeit zu erzählen: Eigentlich wollte sie eine Markgräfin töpfern, dann sah das Gesicht plötzlich aus wie der ehemaliger FC-Bayern-Präsident.

Sie wollte das Werk des Zufalls nicht zerstören, glasierte den ersten Brand blau und setzte ihm ihre eigene Schwimmbrille auf. Einen besseren Titel jedenfalls hätte man nicht finden können: „Eingeschränkter Durchblick“.

Mehr Bilder von der Kunstausstellung auf der Burg finden Sie unter



Die Ausstellung

Öffnungszeiten Die Ausstellung in der Großen Hofstube ist bis zum 2. November zu sehen. Sie ist täglich von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Finissage Bei der Finissage am letzten Tag wird der Kulmbacher Kulturverein einen Publikumspreis vergeben, bei dem 300 Euro winken. Mehr unter www.kunstverein-kulmbach.de. W.S.